Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 26 (1948)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

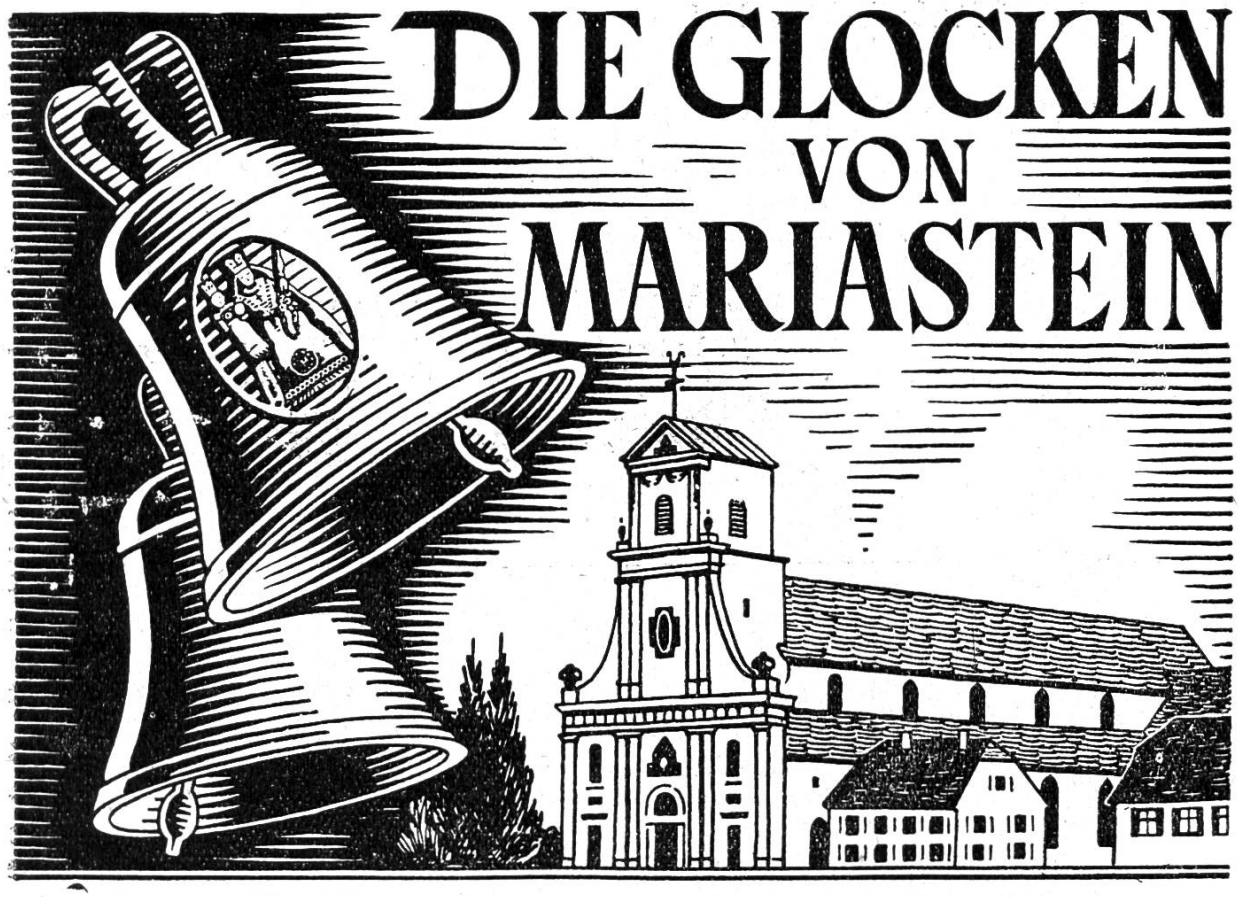
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.
Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 4 Mariastein, Oktober 1948 26. Jahrgang

ES LEBE **Christus**
DER KÖNIG

Dem KÖNIG **aller Zeiten,**
dem Unsterblichen und Unsichtbaren,
dem alleinigen GOTT
sei Ehre und Preis in EWIGKEIT. **Amen.**

Gottesdienstordnung

17. Okt.: 22. So. n. Pf. Evgl. von der Steuermünze. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper, dann kommt die Pfarrei-Wallfahrt von St. Anton Basel und Muttenz. Sie haben Predigt und Segensandcht. Um 5 Uhr hat Muttenz eine besondere Pfarrei-Andacht in der Gnadenkapelle.

In Engelberg erhalten heute unsere Fratres Hugo Willi und Moritz Fürst von Bischof Meile von St. Gallen die Subdiakonatsweihe.

18. Okt.: Mo. Fest des hl. Evgst. Lukas. 8.30 Uhr: Amt. Oben genannte Fratres erhalten heute in Engelberg die Diakonatsweihe.

24. Okt.: 23. So. n. Pf. Evgl. von der Auferweckung der Tochter des Jairus. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Feierl. Einzug unseres Bischofs Dr. Franziskus von Streng, Predigt, Pontifikalamt und **Priesterweihe von Fr. Hugo Willi** OSB. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper. Um 3 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt von St. Josef Basel. Der hochwst. Bischof wird die Predigt halten u. H. H. Pfr. u. Dekan Pfyffer die Segensandacht.

28. Okt.: Do. Fest der hl. Ap. Simon und Judas. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

30. Okt.: Sa. Vigil von Allerheiligen, aber kein Fasttag. 8.30 Uhr: Conventamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper von Christkönig und Primizsegen.

31. Okt.: 24. So. n. Pf. **Christkönigsfest.** Evgl. von Christus, dem König. Hl. Messen von 5,30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug des H. H. Primizianten P. Hugo Willi, Primizpredigt und Primizsegen, dann **Primizamt.** Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper, Aussetzung, Te Deum, Segen und Salve, dann Primizsegen.

1. Nov.: Mo. Fest **«Allerheiligen»,** kirchl. gebot. Feiertag. Evgl. von den acht Seligkeiten. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera.

Allerseelen-Ablass kann ähnlich wie der Portiunkula-Ablass von heute Mittag 12 Uhr an und den ganzen Allerseelentag hindurch gewonnen werden. Bedingung ist Beicht und Kommunion, Besuch einer Kirche mit dem Allerheiligsten und Gebet nach Meinung des Heiligen Vaters, wozu 6 Vater unser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei dem Vater ... vorgeschrieben sind. Der Ablass kann durch jeden neuen Besuch wieder gewonnen werden, aber nur zum Trost der Armen Seelen. Wer heute verhindert ist, kann den Ablass unter gleichen Bedingungen vom Samstag auf Sonntag gewinnen.

2. Nov.: Di. **Gedächtnis aller Abgestorbenen,** Allerseelen. Da jeder Priester drei hl. Messen lesen darf, werden die Gläubigen auch in vermehrter Zahl daran teilnehmen. Um 9 Uhr ist ein feierl. Requiem mit Libera.

3. Nov.: Fest des hl. Pirmin, Bek. und erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug.** 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 2.30 Uhr: Rosenkranz. 3 Uhr: Predigt, dann Vesper mit sakramentalem Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

5. Nov.: Fr. Jahrzeit mit Libera für Msgr. Bourquard, Wohltäter des Klosters.

6. Nov.: Sa. Requiem mit Libera für die verstorb. Mitglieder des Wallfahrtsvereins und dessen Wohltäter.

7. Nov.: 25. So. n. Pf. Evgl. vom Unkraut auf dem Acker. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

9. Nov.: Di. Kirchweihfest der Laterankirche zu Rom. 8.30 Uhr: Amt. 3 Uhr: Vesper.

10. Nov.: Mi. Jahrzeit mit Libera für Bischof Eugenius Lachat, Wohltäter des Klosters.

13. Nov.: Sa. Fest **Allerheiligen-Benediktiner.** Vollk. Ablass in allen Ordenskirchen. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

Rosenkranzkönigin

---

14. Nov.: 26. So. n. Pf. Evgl. vom Senfkörnlein. Ill. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Amt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera.

15. Nov.: Mo. Gedächtnis aller Abgestorbenen unseres Ordens. 8.30 Uhr: Requiem mit Libera.

17. Nov.: Mi. Fest der hl. Ordensschwester Gertrud. Vollk. Ablass. 8.30 Uhr: Hochamt.

Die Verlegung des Klosters Beinwil nach Mariastein

Von Dr. Ernst Baumann.

Am 12. November dieses Jahres sind dreihundert Jahre verflossen, seitdem die Benediktinermönche von Beinwil in ihrem neuen Kloster in Mariastein eingezogen sind. Dieses denkwürdige Ereignis, das nicht nur für die Klosterfamilie, sondern auch für den Gnadenort im Stein und die ganze Gegend von grösster Bedeutung war, verdient eine ausführliche Darstellung.

Um das Jahr 1100 war während des Investiturstreites im abgelegenen Lüsseltal durch die vier Edelfreien Udelhard von Saugern, Burkhard von Asuel, Ulrich von Egisheim und Notker von Pfeffingen das Kloster Beinwil gegründet worden. Das damals blühende Benediktinerkloster Hirschau in Schwaben schickte acht Mönche und setzte den heiligmässigen Abt Esso an ihre Spitze. Das Kloster war zugleich ein Hospiz am alten Weg über den Passwang und wurde, wie man schon im 13. Jahrhundert vernimmt, von Durchreisenden stark in Anspruch genommen, wodurch der Druck der Armut, die im kleinen Klösterchen stets Gast war, noch spürbarer wurde. Nach verschiedenen Plünderungen, Bränden und andern Heimsuchungen, die es im 15. Jahrhundert auszustehen gehabt hatte, starb das Kloster im Jahre 1555 aus. Um das Gebäude und das Vermögen seinem Zwecke zu erhalten, berief der Rat zu Solothurn als Kastvogt des Klosters P. Jost Sträler, Prior von St. Urban, dann Weltgeistliche, welche die Verwaltung zu besorgen hatten.

In der Zeit der Gegenreformation wurde das Kloster seiner alten Bestimmung wieder zugeführt. Auf Bitten des Rates zu Solothurn übernahm das Stift Einsiedeln die Administration und sandte am 22. April 1589 P. Wolfgang Spiess mit vier Konventualen nach Beinwil. Dank dem Eifer des neuen Administrators ging es rasch aufwärts; die verwahrlosten Gebäulichkeiten wurden wieder in Stand gestellt und um einen stattlichen Bau vermehrt, die Kirche wurde restauriert, die Bibliothek wieder eingerichtet, die Schule wieder eröffnet, die Klosterökonomie geregelt und die inkorporierten Pfarreien wieder mit Konventualen besetzt. Einer von ihnen, P. Urs Buri von Solothurn, stand von 1610 bis zu seinem Tode im Jahre 1612 der Wallfahrt bei Unserer Lieben Frau im Stein vor. P. Wolfgang Spiess starb am 15. Februar 1614. In seinem Sinne wirkten seine beiden Nachfolger P. Gregor Zehnder und P. Maurus Hoffmann.

Als Hoffmann von seinem Abte nach Einsiedeln zurückberufen wurde und am 12. Juli 1622 Beinwil verliess, wandte sich Solothurn an das Kloster Rheinau, um einen Administrator zu erhalten. Dabei hoffte der Rat zu Solothurn sicherlich schon, der junge und tüchtige, aus angesehener Solothurnr Familie stammende P. Urs Buri werde für dieses Amt ausersehen, wie es dann wirklich auch der Fall war, zum Segen des Klosters. Buri traf mit einem Konventualen aus Rheinau am 24. September

PRIESTERTUM

Priestertum ist heilige Berufung,
Reift im Kreuzesschatten wunderbar,
Trägt den Opferkelch mit reinen Händen
Und mit reinem Herzen zum Altar.

Priestertum ist heilige Bewährung
In dem Weinberg Christi unseres Herrn,
Priestertum ist dornenvolles Suchen
Nach den Seelen, die dem Heile fern.

Priestertum ist tiefstes Sichversenken
In der Christusliebe hehr Gebot,
Ist ein selbstvergessenes Gedenken
An der Zeitenwende harter Not.

Priestertum ist schweigendes Erdulden,
Wenn die Opferstunde dunkel naht,
Wenn die violetten Passifloren,
Leidensblumen, steh'n am Lebenspfad.

Priestertum ist segnendes Betreuen
Aller, die in seiner Obhut steh'n;
Denn mit ihnen wird der Priester einstens
Zu dem Throne seines Richters geh'n.

Priestertum ist herrliches Erheben
Einst in Christi hehres Himmelreich;
Und er wird in seinen Händen tragen
Unverwelklich einen Palmenzweig.

M. POHL.

1622 in Beinwil ein und übernahm die Verwaltung des Klosters und die Leitung des winzigen, nur aus einem Pater und zwei Novizen bestehenden Konventes.

Schon unter der Administration von P. Maurus Hoffmann hatte sich der Rat von Solothurn mit dem Gedanken der Verlegung des Klosters an einen passenden Ort beschäftigt. Dass die gnädigen Herren dabei an das nahe bei Solothurn gelegene Oberdorf dachten, ist nicht verwunderlich. Dort bestand schon seit dem Ende des 14. Jahrhunderts eine Marienwallfahrt. Die dortige Kirche, die „wegen der Fülle der hier erlangten Gnaden oft besucht" wurde und zu der „das Volk aus verschiedenen Gegenden und Kirchen in allgemeinen Prozessionen" pilgerte, war schon im 15. Jahrhundert mit verschiedenen Ablässen ausgestattet worden, und im Jahre 1595 hatte Hans Jakob vom Staal für sie von Papst Clemens VIII. ein Privileg erwirkt, das Oberdorf zum solothurnischen Einsiedeln machte. Im Jahre 1603 wurde der Eckstein zur heutigen schönen barokken Kirche gelegt; 1910 war der Bau vollendet und wurde 1615 von Bischof Johann VII. von Lausanne mit fünf Altären geweiht. Die Wall-

fahrt stand damals in schönster Blüte und bot einer klösterlichen Gemeinschaft ein passendes und lohnendes Tätigkeitsfeld.

Bei der Vorbereitung der geplanten Translation ging Solothurn sehr eigenmächtig vor. Zwar fand in Solothurn schon 1621 eine erste Besprechung statt zwischen dem Rat und Vertretern des Bischofs von Basel, Wilhelm Rinck von Baldenstein, in dessen Bistum Beinwil lag. Dann suchte der Rat aber, ohne den Bischof, noch den Konvent von Beinwil zu informieren, bei Papst Gregor XV. um die Erlaubnis zur Klosterverlegung nach Oberdorf nach und erhielt sie im Frühjahr 1622 Als der Rat dem Bischof seinen Plan mitteilte, drückte dieser in seinem Antwortschreiben vom 28. Mai 1622 sein Bedauern darüber aus, dass er in der Angelegenheit nicht angehört worden sei und dass das Kloster ausserhalb seines Bistums verlegt werden solle; Oberdorf gehörte, wie Solothurn, zum Bistum Lausanne. Zugleich schlug der Bischof Mariastein als Sitz des Klosters vor; „wo die Muttergottes-Wallfahrt im Stein, so ja auch in ihrem Gebiet liege, so ansehnlich und berühmt sey und von den angränzenden Elsässern so sehr besucht werde und viele Leute der Umgegend aus Furcht der widrigen Religions-Verwandten sich heimlich dorthin begeben und providieren lassen". Der Bischof fügte bei, Solothurn wolle ja die Wallfahrt im Stein fördern. und dazu sei die Translation das beste Mittel. Solothurn liess sich aber von seinem gefassten Plan nicht abbringen und teilte dem Bischof am 3. Juni 1632 kurz mit, es könne von seinem Entschluss, das Kloster nach Oberdorf zu verlegen und der päpstlichen Bulle nicht abgehen. Sicher geschah es auf den Wunsch des Rates hin, als P. Viktor Schwaller von Solothurn, der für kurze Zeit der einzige Beinwiler Pater sein sollte, seine Primiz am Magdalenenfest 1622 in Oberdorf feierte.

Aber auch der Bischof beharrte auf seinem Plane, das Kloster nach Mariastein zu verlegen, und unternahm auch in Rom Schritte in diesem Sinne, worauf die päpstliche Kurie den Nuntius Alexander Scappi anwies, zwischen dem Bischof und Solothurn zu vermitteln. Eine günstige Gelegenheit zur Intervention bot sich, als der Nuntius am 29. Oktober 1622 nach Solothurn kam, und dort am folgenden Tag die Kirche des Klosters Nominis Jesu weihte. An Allerheiligen erschien er persönlich vor der Ratsversammlung und wies ein Schreiben des Kardinals Ludovisi vor, worin der Wille des Papstes zum Ausdruck kam, die Klosterverlegung nach „Nostra Donna" möchte in Erwägung gezogen werden.

Der Rat, oder wenigstens ein Teil davon, beharrte aber trotzdem noch immer auf der Translation nach Oberdorf, zum grossen Verdruss von Junker Hans Jakob vom Staal, dem Sohn des um Beinwil hochverdienten, 1615 verstorbenen Stadtschreibers. Staal, der dem Bischof am 3. November 1622 über den Hergang der Unterredung berichtete und ihm eine Abschrift des Schreibens von Kardinal Ludovisi schickte, riet dem Bischof auch, man möchte den Nuntius nach dem Stein führen; es biete sich dazu eine günstige Gelegenheit, da der Nuntius beabsichtige nach Basel und von dort nach Pruntrut zu reisen. Darauf ersuchte der Bischof den Vogt auf Pfeffingen, er solle den hohen Prälaten auf seiner Reise nach Pruntrut begleiten und ihm Mariastein zeigen. (Ob dieser Besuch wirklich stattgefunden hat, konnte ich leider nicht feststellen.)

(Fortsetzung folgt.)

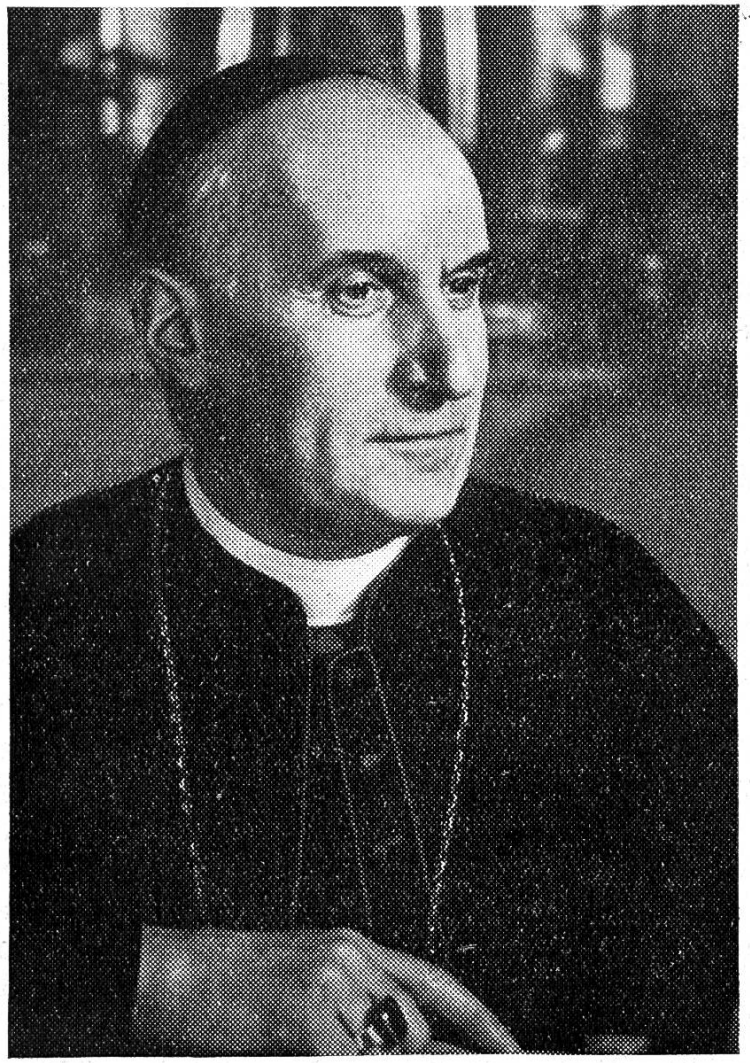
Dr. P. Heinrich Degen, OSB.

In der frühen Nacht vom 11. auf den 12. September starb in Mariastein der hochwürdige P. Heinrich Degen. Die Nachricht von seinem Hinscheiden wirkte erschütternd, wo immer man den Toten kannte. Zwar wußte man, daß P. Heinrich ein gebrochener Mann war — im Sommer 1947 ließ er sich zweimal mit den Sterbesakramenten versehen — doch hatte es den Anschein, als hätte sich sein Zustand in der letzten Zeit erfreulich gebessert. Noch am Sterbetag las er wie gewohnt die hl. Messe, machte mittags einen kleinen Spaziergang und fühlte sich recht munter. Im Laufe des Nachmittags stellte sich Unwohlsein ein. Der rasch herbeigerufene Arzt erkannte gleich den Ernst der Lage und traf seine Verordnungen. P. Heinrich empfing die stärkenden Gnadenmittel der Kirche und um 10 Uhr abends entschlief er selig im Herrn.

Oberwil im Baselbiet war die Heimat des Verstorbenen. Sein Vater war ein bodenständiger Bauer und dazu jahrelang Gemeinde- u. Kirchenpräsident und Oberrichter. Der am 29. April 1883 geborene Leo, der nachmalige P. Heinrich, hätte in Haus und Hof, in Aemtern und Würden sein Nachfolger werden können. Den Kopf und auch die Statur dazu hätte er gehabt. Von der Schulter an überragte er die andern. Doch zunächst wollte der Junge studieren und ging ans Gymnasium nach Basel. Aber nach drei Jahren blieb er daheim und arbeitete an Vaters Seite. Die erhoffte Befriedigung fand er indes nicht und so kehrte er zu den Büchern zurück. Grad leicht dürfte ihm der Schritt nicht gefallen sein. Er hatte ja mittlerweile die Rekrutenschule als Kanonier absolviert und der Schnurrbart gedieh derart üppig, daß der Rektor in Sarnen, wo Degen um Aufnahme ins Kollegium anklopfte, erst meinte den Vater eines Erstkläßlers vor sich zu haben. Man billigte dem jungen Mann einen Platz im Externat zu, wo sich der an Selbständigkeit und Freiheit Gewohnte eher heimisch fühlte. Und er harrte aus und vollendete sein Mittelschulstudium mit prächtigem Erfolg. Wohin nun? Der Maturus entschied sich für das Priestertum und in Freiburg im Breisgau begann er das Theologiestudium. Er sei ein Musterstudent gewesen, wußte ein Komilitone: geistig geweckt, genau im Studium und dabei fröhlich im Kreise der Helvetia Friburgensis. Und doch hatte der Student seine inneren Kämpfe. Nochmals rang er um den Beruf. Im

Herbst 1910 wurde er Novize bei den Benediktinern von Mariastein im Gallusstift zu Bregenz. Nach der Profeß bezog er die theologische Fakultät Innsbruck und in der dortigen Universitätskirche wurde er am 24. Juli 1912 zum Priester geweiht.

Der Abt bestimmte alsdann den Primizianten für die Schule und so begegnen wir ihm in Freiburg im Uechtland, wo er Philosophie, dann hauptsächlich die alten Sprachen pflegte und 1916 den Doktortitel erwarb. Der Schule galt die besondere Liebe des jungen Gelehrten und er hegte wie übrigens auch sein Kloster große Hoffnungen, als er im Herbst 1916 in dem von den Bendiktinern von Mariastin geleiteten Kollegium Karl Borromäus zu Altdorf mit dem Unterricht begann. Schon nach einem Jahre übertrug man P. Heinrich die Präfektur der Internen. Leider zeigte es sich bald, daß seine Nerven und sein Temperament dem strengen Lehr- und Erzieherberuf nicht gewachsen waren. Nur mit Angst betrete er das Klassenzimmer, gestand er damals einem Mitbruder, und eine Predigt, die er vielleicht freudig übernommen hatte, konnte ihm schlaflose Nächte verursachen. Dabei wußten alle, daß P. Heinrich sich äußerst gewissenhaft auf jede Unterrichtsstunde und auf jeden Kanzelvortrag vorbereitete. Man sann auf einen Wechsel. Ein Jahr Urlaub, dann wieder zwei Jahre Schuldienst. Aber auch jetzt versagte die Kraft. So wurde aus dem Professor ein Landpfarrer. In der Klosterpfarrei Metzerlen fand er nun mehr Ruhe und, wenn auch nicht eitel Freude, doch wieder Kräftigung und Gesundheit. Nach 7 Jahren probierte er abermals die Lehrtätigkeit aufzunehmen, zu der ihn ein stilles Heimweh zog. Eine Studienreise nach Italien und sogar eine nach Griechenland erweiterte die wissenschaftlichen Kenntnisse und brachte mannigfaltige Anregungen. Wie wertvoll war das für den Unterricht in der Geschichte des Altertums, in Latein u. Griechisch! P. Heinrich konnte sehr gut beobachten und dann auch so anschaulich schildern, daß man die Hellasfahrt mit ihm erlebte. Schüler, die fleißig waren und sich bedingungslos der Methode des Meisters fügten, rühmten P. Heinrich nach, daß sie zu seinen Füßen viel gewonnen hätten. Freilich behagte nicht jedem die Lehrweise des immer peinlich exakten und auf strengste Ordnung dringenden Professors. Er liebte zwar auch gemütliche Stündchen und seine träfen Sprüche in unverfälschtem Basler Dialekt weckten manche Lachsalve. Doch nicht immer konnte er so aus sich herausgehen. Vielleicht litt Pater Heinrich selbst am meisten darunter, daß er nicht allen alles sein konnte. Wirkliche oder vermeintliche Mißerfolge bedrückten sein Gemüt. Ein verhältnismäßig früh einsetzender Kräftezerfall machte das Lehren von Jahr zu Jahr beschwerlicher und im Frühwinter 1940 nahm Pater Heinrich abermals Urlaub. Nach ein Jahr Rasten versuchte er zwar bei verkürztem Stundenplan die liebe Arbeit nochmals, mußte dann aber auf den Rat der Aerzte das Milieu wechseln. Es folgten Jahre qualvoller Leiden, allerdings durch Wochen der Erleichterung und durch kleinere Arbeiten unterbrochen. Hochgradige Blutarmut ließ aber trotz Kuren und zeitweiliger Spitalpflege keine dauernde Besserung mehr eintreten. Dem Kloster machte sich der Patient jetzt nützlich durch Abschreiben von Archivalien. Darin wird er wohl noch lange unübertroffen sein. So genau schreibt eben nur ein Altphilologe. Merkwürdig! Im September bemerkte P. Heinrich



DIE HÜTER DER WALLFAHRT VON MARIASTEIN
UND DER GANZE KLOSTER-CONVENT
ENTBIETEN SR. EXZELLENZ

Dr. Franziskus von Streng

BISCHOF VON BASEL-LUGANO

ANLÄSSLICH DER PRIESTERWEIHE VON EHRW.

FR. HUGO WILLI, OSB.

AM SONNTAG, DEN 24. OKTOBER IN MARIASTEIN

ehrfurchtsvollen Willkommgruß!

einem Mitbruder: „Ich will diese Arbeit noch vor dem Tode vollenden, man weiß nie.“ Und wirklich klapperte die Schreibmaschine unermüdlich.

Ende August machte P. Heinrich die Klosterexerzitien mit, nahm in der folgenden Woche noch eine freundliche Einladung zu einer Autofahrt in seine geliebten Freiberge, wo er in seinen jungen Jahren Französisch gelernt hatte, dankbar und freudig an, und verdoppelte dann seinen Schreibeifer. Abends traf man ihn etwa auf einer stillen Bank im Klostergarten. Durch seine Hände glitten die Perlen des Rosenkranzes. Nur wenig Stunden des Schmerzes mußte P. Heinrich durchleiden. Ohne sichtbaren Todeskampf schied er von uns, im 66. Altersjahr, im 37 seiner Profeß und im 37. des Priestertums. Gebe Gott seiner Seele den ewigen Frieden! B. N.

Jubiläumswallfahrt des Priesterkapitels Olten / Gösgen

In dankbarer Wertschätzung der großen kantonalen Gnadenstätte von Mariastein zog am Sonntag Morgen, den 26. September die große Pilgerschar von über 1200 Betern aus dem Kapitel Niederamt unter Führung von H. H. Pfarrer und Dekan Allemann von Kappel und mehreren Amtsbrüdern zur Gnadenmutter im Stein. Mit Freuden begrüßte der Pilgerführer die Christengemeinde, die so zahlreich der Einladung gefolgt; er begrüßt die Hüter des Heiligtums, den Abt und Konvent von Mariastein, der heuer sein 300jähriges Jubiläum seit der Uebersiedelung von Beinwil nach Mariastein feiert. Wie viel Segen ist in diesen Jahren durch das Gebet, die Arbeit und Leiden der Benediktinerfamilie auf Land und Volk der Heimat, auf Staat und Kirche ausgeströmt, aber nicht allseitig dankbar anerkannt worden. Möge der Tag bald kommen, wo das der Klosterfamilie zugefügte Unrecht wieder gut gemacht und ihr das volle Heimatrecht gegeben wird. Der Hr. Dekan begrüßt die Gnadenmutter, die immer mit gleicher Liebe ihre Kinder aufnimmt und eines jeden Anliegen erhört und jedes erhört, das vertrauensvoll zu ihr fleht.

Nach dieser Begrüßung besteigt Abt Basilius die Kanzel und dankt den so zahlreich erschienenen Solothurner Pilgern für die von H. H. Dekan ausgesprochene Anerkennung, er dankt für die große Anhänglichkeit an Kloster und Wallfahrt zu Mariastein. Auf die ernste Zeitlage hinweisend, sagt er, daß auch das Schweizerland gegenwärtig große Aufgaben zu lösen habe. Den Schlüssel zu einer glücklichen Lösung derselben gibt uns der Eingang zur heutigen Sonntagsmesse mit den Worten: „Das Heil des Volkes bin ich“; ich, der ewige, allmächtige, wahrhaftige und getreue Gott. Dieses Wort hat unser heilige Landesvater Bruder Klaus voll und ganz verstanden und darnach sein Tun und Lassen eingerichtet zum Segen für seine und unsere Zeit. Darüber müssen auch wir uns klar sein, daß wir Gott aus dem Alltag nicht ausschalten dürfen, denn an Gottes Segen ist alles gelegen. Wollen wir desselben teilhaftig werden, dann müssen wir Gottes Gebote halten; wir müssen insbesondere festhalten an der Sonntagsheiligung und Unauflöslichkeit der Ehe. So wenig die Kirche eine gültig geschlossene Ehe auflösen kann, ebensowenig

Rosenkranz und Heldentum

Gott erzieht die Heiligen nicht zur Weichlichkeit, sondern zum Heldentum, er läutert sie im Glühofen der Leiden und Prüfungen. Jesus selbst hat alle Tugenden: Armut, Keuschheit, Gehorsam, Selbstverleugnung, Liebe Geduld, Sanftmut, Starkmut, Gottergebenheit heldenhaft geübt und ähnlich seine hl. Mutter wie uns der Rosenkranz zeigt.

Wenn wir nun beständig diese Tugenden betrachten, wirkt das in uns den Heldengeist, und die Tugenden Jesu und Mariä reißen uns zur Nachahmung mit, sie treiben uns zur Uebung jener Tugenden an, sie teilen uns den Geist Jesu und Mariä mit. Und solche Seelen, die vom Geist Jesu und Mariä erfüllt sind, wirken viel in der Kirche Christi. Denken wir an einen hl. Bruder Klaus: sie bekehren Sünder, sie ziehen die Ungläubigen zu Gott, sie begeistern die Gläubigen zur Gottes- und Nächstenliebe. Papst Pius IX. sagt:

Unter allen Andachten, die von der Kirche gutgeheißen sind, ist keine vom Himmel so sehr durch Wunder geehrt worden wie der Rosenkranz. Er treibt die Seele bis zur höchsten Stufe der Heiligkeit, bis zum Heldentum. P. P. A.

---

kann es auch der Staat, denn was Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen. Viel Friede und Segen wird einem Volke zu teil, das Gott fürchtet.

Das feierliche Hochamt zelebrierte H. H. Kammerer und Pfarrer Wicki von Schönenwerd und der Kirchenchor von Schönenwerd sang eine stimmungsvolle Messe von C. Pembauer. Mit einem Volkslied schloß die Vormittagsfeier. So viel man hörte, war die Mittagsverpflegung in allen Gasthöfen prompt und gut.

Nachmittags sprach H. H. P. Ludwig zu den heilsbegierigen Scharen über unsere übernatürliche Heilsanstalt, die hl. Kirche und die Pflichten eines guten Katholiken ihr gegenüber. Um beim ständig andauernden Kampf gegen Christus und seine Kirche nicht wankend zu werden, schaut der gläubige Christ auf die Gottesmutter Maria, wie sie sich der Kirche gegenüber verhalten und nimmt sich an ihr ein Beispiel. Maria weilte nach Christi Himmelfahrt mitten unter den Aposteln. Sie ist ihnen die sicherste Glaubensquelle insbesondere über die Jugendzeit Jesu, tritt aber jederzeit zurück vor dem von Christus bestellten Oberhaupt der Kirche, dem hl. Petrus. Sie fügt sich willig unter seine Weisungen wie die Apostel. Leider gibt es heutzutage Katholiken, welche die Kirche nicht höher einschätzen als einen weltlichen Verein und sich ungehindert Kritik erlauben über Papst und Bischöfe und ihre Verordnungen, ja sich über dieselben hinwegsetzen. Solchen gilt das Wort des Herrn: Wer die Kirche nicht hört, der sei euch wie ein Heide und öffentlicher Sünder. Nachdem wir durch die Taufe in die Heilsanstalt der Kirche aufgenommen worden, bleibt uns die Pflicht, das erhaltene Gnadenleben in uns zu vermehren und da geht uns die Kirche mit liebender Sorge an die Hand. Vergelten wir ihr dieselbe wie Maria durch treue Hingabe an die Kirche, durch treue

Mitarbeit an ihrem Heilswerk, durch gemeinsame Teilnahme am sonntäglichen Hauptgottesdienst und durch Unterstützung der katholischen Aktion. Wie Maria auf die Stimme des Papstes gehört und ihr Gehorsam geleistet, so hört auch der gute Katholik auf die Lehren und Mahnungen der Kirche und nicht auf jene der Kirchenfeinde. Unsere Losung sei: Treu zur Kirche.

In der darauffolgenden Vesper und noch mehr in der gemeinsamen Segensandacht baten alle um den Segen Gottes, um das Gehörte auch im Werke zu erfüllen. Daneben hatte jeder Pilger Zeit und Gelegenheit, der Gnadenmutter in der Felsengrotte seine persönlichen wie familiären Anliegen ans Herz zu legen. Möge der Segen der ganzen Wallfahrt bei allen ein nachhaltiger sein. P. P. A.

Das Kapitel Buchsgau bei der Gnadenmutter im Stein

Nach Beschluß der Solothurner Pastoral-Konferenz machte der H. H. Dekan des Kapitels Buchsgau, H. H. Pfr. Gisiger, mit den Pfarreien von Balsthal, Thal und Gäu am Sonntag den 5. Septembber die beschlossene Wallfahrt nach Mariastein. War auch der vorausgehende Regentag wenig verlockend zu einer Pilgerreise, so war den mutigen Pilgern wider Erwarten günstiges, ja sogar schönes Wetter beschieden. Um halb 9 Uhr traten die Wallfahrer, vom Wallfahrtspriester P. Pius abgeholt, den Rosenkranz betend, ins Heiligtum U. Lb. Frau vom Stein.

Der hochwst. Abt Basilius bestieg gleich die Kanzel zu einem kurzen Begrüßungswort der fast 700 Pilger. Ein gutes Kind freut sich zur Mutter zu gehen und vertraut ihr alle Anliegen. So freut auch ihr euch heute bei der Gnadenmutter zu sein und ihr eurere Anliegen vortragen zu können im festen Vertrauen auf ihre mächtige Fürbitte.

Nach einer Stillmesse, bei welcher noch viele kommunizierten, folgte der Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. H. H. P. German legte vom Sonntags-Evangelium ausgehend, den Pilgern die Sonntagsheiligung ans Herz. Mit einem Spaziergang in Gottes freie Natur und Betrachtung ihrer Schönheiten ist der Sonntagspflicht nicht Genüge geleistet. Der Körper soll sich ausruhen von den Mühen und Arbeiten des Werktags und neue Kräfte sammeln; aber auch die Seele soll ruhen und zwar in Gott; sie soll beten und aus dem hl. Opfer und den Sakramenten die nötige Gotteskraft schöpfen zur Heiligung und Rettung der unsterblichen Seele. Gott drohte im alten Bunde den Sabbatschändern mit schweren öffentlichen Strafen zum abschreckenden Beispiel für andere. Wenn das heute nicht mehr in Uebung ist, so besorgt das die Natur oft in ganz auffallender Weise durch Unglück, Unwetter, Pest, Seuchen, Krieg usw. Und wenn Gott in seiner Güte mit Strafen zuwartet, bewahrheitet sich sicher das Sprichwort: Wie dein Sonntag, so dein Sterbetag. Heiligen wir darum den Sonntag wie unsere gottseligen Vorfahren.

Nach der Predigt zelebrierte H. H. Pfarrer Gmür von Neuendorf mit sonorer Stimme das feierliche Hochamt. Der Kirchenchor von Mariastein hob die Feier desselben mit der würdigen Wiedergabe der Georgsmesse von Jos. Frei. Mit dem Lied „Maria im Stein" von Huber schloß der Vormittags-Gottesdienst.

Ueber die Mittagszeit klärte sich der Himmel immer mehr und schließlich drang die Sonne durch, was die Pilgerherzen auch höher schlagen ließ. Wie innig ließ sich jetzt beten in der trauten Gnadenkapelle bei der lächelnden Madonna. Das kindliche Vertrauen wurde noch geweckt durch den schönen Nachmittags-Gottesdienst. H. H. P. Odilo sprach zu den Pilgerscharen über den starken lebendigen Glauben der Gottesmutter. Bei allen Heimsuchungen und Prüfungen in Bethlehem, Jerusalem, Aegypten und Kalvarienberg wankte sie nie in ihrem Glauben und Gottvertrauen, sodaß ihr das Wort gilt: Selig bist du, weil du geglaubt hast ... Der moderne Unglaube höhnt und spottet über den Glauben der Christgläubigen; warum? Wenn es keinen Herrgott und keine Ewigkeit gibt, dann kann er sie ungehindert tyrannisieren. Was er verschuldet hat, ist die Not und Armut unserer Zeit. Maria glaubt und lebt aus dem Glauben und findet Licht und Kraft und Trost, selbst die größten Opfer zu bringen, welche Gott von ihr verlangt. Gehen wir zu Maria in die Schule und nehmen wir uns ein Beispiel an ihrem Glaubensleben. Bekennen wir mutig unsern Glauben, wo immer uns die Berufsarbeit hinstellt, denn also spricht der Herr: Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch ich bekennen vor meinem himmlischen Vater ...

Zur Ausführung dieses Entschlusses gab der eucharistische Heiland in der darauffolgenden Segensandacht allen die nötigen Gnaden. In gleicher Weise hat sicher auch die Gnadenmutter das heiße Flehen ihrer Kinder gehört und gnädig erhört.

Zum Schluß der gesungenen Vesper dankt H. H. Dekan Gisiger allen Pilgern für ihre zahlreiche Teilnahme. Gern hofft er, daß sie nun auch zu Hause mit neuem Vertrauen die Mutter Gottes verehren werden. Darauf ermahnt er sie zum Gebet für die Anliegen der Kirche und des Vaterlandes, der Kantonsregierung, der einzelnen Pfarreien und Familien. Er dankt sodann den Hütern des Heiligtums für alle geleisteten Dienste. Mit dem Lied: „Großer Gott wir loben Dich" schloß die offizielle Wallfahrts-Andacht, aber jedem blieb noch Zeit genug zum Privatgebet, was auch reichlich ausgenützt wurde. P. P. A.

Wallfahrt von Dorneck-Thierstein

Trotz des unerfreulichen Wetters wallten die unentwegten Schwarzbuben am Donnerstag den 16. September in einer Stärke von über 700 Pilgern zum Heiligtum ihrer Väter. Bereits gegen 9 Uhr füllten sich die Kirchenbänke — und als um 9.30 Uhr der Gnädige Herr die Kanzel bestieg, war die geräumige Basilika wirklich voll besetzt. Man merkte, es ist den Schwarzbuben ein Bedürfnis, wenigstens einmal im Jahr auch offiziell — mit ihren Seelsorgern an der Spitze — zu U. Lb. Frau im Stein zu pilgern. Die Pilger mußten sich tatsächlich heimisch fühlen, denn am Altar und auf der Kanzel standen die Ihrigen. Das heilige Opfer feierte nämlich der H. H. Pfarrer Josef Stöckli von Hochwald mit geziemender Würde, unter Assistenz von P. Ignaz, Pfarrer und Kammerer von Hofstetten und P. Bonaventura, Pfarrer von Erschwil. Worte der Begrüßung des Trostes und der Erbauung sprachen der hochwst. Abt Basilius von Mariastein und der neue Guardian von Dornach, H. H. P. Engelmar, also die

verehrten Obern jener beiden Klöster, die dem Schwarzbubenland eigentlich das geistige Gepräge geben. Das Hochamt sangen die „Steinherren" selber in den Chorstallen.

Am Nachmittag um 2 Uhr versammelten sich die Pilger wiederum zu einer eigenen Feier. Diesmal sprach P. Odilo zur andächtig lauschenden Gemeinde. Seine Worte fanden in den Herzen ein lebendiges Echo — das zeigte der anschließende Gesang des Volkes, der in seiner spontanen Begeisterung geradezu ergreifend wirkte. Mit dem Segen des eucharistischen Heilandes gestärkt, stiegen die lieben Pilger noch einmal hinunter in die Felsengrotte, um bei der lächelnden Madonna Abschied zu nehmen.

P. V. St.

Ueber die Stufen zum Priestertum

(Fortsetzung.)

Das dritte Seminar- oder Profeßjahr verlangt vom Priesterkandidaten die Entscheidung für das ganze Leben. Heilige Exerzitien gehen diesem Scheideweg voraus, damit er nochmals seinen Schritt reiflich überlege. Jetzt muß er sich klar sein, kann und will ich die Verpflichtungen der nun folgenden Weihen auf mich nehmen, kann und will ich verzichten auf die Freuden eines trauten Familienlebens und kann und will ich meine Liebe ungeteilt Christus, meinem Herrn und König schenken, um hundert und tausend armen Menschenkindern ein Vater, ein Lehrer, ein Freund, ein Bruder, ein Seelenführer zu sein.

Bekleidet mit dem Humerale oder Schultertuch, dem langen weißen Gewand, der Albe und dem Cingulum (Gürtel), in der Linken den Manipel, auf dem linken Arm die Tunicella und in der rechten Hand eine Wachskerze, stehen die zu Weihenden vor dem Bischof. Auf seinen Anruf gibt jeder seine Anwesenheit bekannt, hört des Bischofs letzte Mahnungen und erklärt mit seinem Vortreten seine Bereitschaft zur Uebernahme der Subdiakonatsweihe und ihrer Pflichten. In der Allerheiligen-Litanei werden darauf alle Heiligen um ihre Fürsprache angerufen, auf daß der Priesterkandidat nach dem Beispiel der Heiligen ein keusches, sittenreines Leben führen könne. Dazu mahnt ihn das weiße Kleid der Albe, das Schultertuch zur Eingezogenheit und Zurückhaltung im Reden, der Manipel zu pflichttreuer Arbeit und zur Ausübung guter Werke, auch wenn es Schweiß kostet; die Tunicella endlich ist ein Symbol der Wonne und Freude, welche die treue Pflichterfüllung in sich schließt.

Nun folgt die erste der drei höheren Weihen, die Subdiakonatsweihe. Der Weihekandidat berührt den vom Bischof hingehaltenen Kelch mit Patene und anschließend auch die Kännchen mit Wein und Wasser, einen Teller und ein Handtuch unter entsprechenden Gebeten. Dadurch wird ihm das Recht verliehen, dem Priester beim feierlichen Hochamt am Altar zu dienen; er hat dabei den Kelch mit der Patene zu reichen, einen Tropfen Wasser in den Opferkelch zu gießen; er hat neben dem Dienst beim hl. Opfer die Kelchtüchlein und Korporalien zu waschen.

Nach diesen Berührungen übergibt er ihnen das Epistelbuch und die Gewalt, die Episteln in der Kirche Gottes zu lesen resp. zu singen, sowohl

für die Lebenden als auch für die Abgestorbenen. Dieses Amt kann er gleich darauf praktisch ausüben. Bei der Opferung der hl. Messe opfert der Neugeweihte in die Hand des Bischofs eine brennende Kerze. Sie ist der Ausdruck, daß er sich nun selbst mit Leib und Seele restlos und unwiderruflich Christus, seinem Herrn und König hingegeben hat. Seine Liebe gehört nun ganz und ungeteilt Gott. Kirchenrechtlich kann der Subdiakon keine gültige Ehe mehr eingehen. Der Geweihte ist verpflichtet zur lebenslänglichen Keuschheit und zur Verrichtung des Breviergebetes, des kirchlichen Gotteslobes, das er im Auftrag der Kirche und unter Einschluß all der Anliegen der Kirche täglich mit den Engeln und Heiligen verrichtet. (Schluß folgt.)

Wallfahrts- und Klosterchronik

1. Sept.: Ueber 500 Pilger nehmen am Gebetskreuzzug teil. In der Predigt behandelt H. H. P. Benedikt das Thema: Ist die Kirche intolerant?

2. Sept.: H. H. Kaplan Kneuenbühl von Mariazell (Luz.) wallfahrtet mit Ministranten und Schwestern und Kindern vom dortigen Kinderheim nach Mariastein und liest die hl. Messe. Dazu kommt eine Ferienkolonie von Kaysersberg (Els.) mit 60 Kindern und die Franziskanerinnen von Mülhausen mit 40 Kindern.

3. Sept.: H. H. P. Heinrich hält das feierliche Requiem für die verstorbenen Patres des Klosters.

5. Sept.: H. H. Dekan und Pfr. Gisiger von Balsthal wallfahrtet mit 600 Pilgern aus demBuchsgau zu U. Lb. Frau im Stein; dazu kommen noch 100 Pilger aus Welschenrohr und Umgebung, die mit Autobus gekommen, ferner 140 Pilger aus Burtzwiller und Umgebung mit verschiedenen geistl. Herren, die noch zelebrieren. Beim Vormittags-Gottesdienst, dem über 1200 Pilger beiwohnen, predigt H. H. P. German und H. H. Pfr. Gmür von Neuendorf hält das Hochamt. Beim Nachmittagsgottesdienst hält P. Odilo die Predigt und H. H. Pfr. Huggenschmidt die Segensandacht.

6. Sept.: H. H. P. Magnus hält an seinem Namenstag das Hochamt. H. H. Pfr. von Buhl (Els.) wallfahrtet mit 40 Pfarrkindern hieher und liest noch die hl. Messe. Nachmittags kommen über 100 ältere und gebrechliche Leute aus der Josefspfarrei Basel zur Gnadenmutter. H. H. P. Benedikt hält ihnen eine Ansprache und Vikar Heusler die Segensandacht.

8. Sept.: Mariä Geburt. Mehrere Elsässer-Pfarrer wallfahrten mit Gruppen von Pfarrkindern hieher, wie 5 grosse Autocars zeigten, so Pfr. Hunolt von Franken und Pfr. Weber von Avolsheim. H. H. Pfr. Kocher von Fulenbach (Sol.) und Pfr. Christ von Lommis (Thurg.) wallfahrten mit dem Mütterverein zur Gnadenmutter; Ersterer bringt 50 und Letzterer über 100 Personen. H. H. P. Heinrich hält die feierl. Vesper.

9. Sept.: H. H. P. Heinrich geht nachmittags nach Basel und kondoliert auf dem Heimweg in Therwil der Familie Kamber zum sel. Heimgang ihres Familienhauptes Th. Kamber. Er ruhe im Frieden.

10. Sept.: H. H. Pfr. Kleindienst von Neubreisach wallfahrtet mit 45 Pfarrkindern in den Stein u. liest noch die hl. Messe. — Nach einem lb. Besuch von ehemaligen Mitschülern fühlt sich P. Willibald unwohl und legt sich zu Bett; der Arzt konstatiert ein neues Schlägli. Dank sorgfältiger Pflege geht es dem lb. Patienten langsam besser.

11. Sept.: H. H. P. Subprior nimmt teil an der 100jährigen Jubelfeier des Frauenklosters Othmarsheim (Els.), während P. Pirmin die Jubelmesse bei der goldenen Hochzeitsfeier seiner Cousine Fix-Tresch zelebriert. — Ganz unerwartet starb abends 10 Uhr infolge einer Blutvergiftung, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten H. H. P. Heinrich Degen im 66. Altersjahr, im 37. seiner hl. Profess und im 37. seines Priestertums. Er

Wie können wir den armen Seelen helfen?

„Laß andere weinen und wehklagen beim Tode ihrer Angehörigen; du aber bemühe dich, der aus dem Leben geschiedenen Seele zu Hilfe zu kommen durch Opfer, Gebet und Almosen." St. Augustin.

sei hiemit allen Lesern der Glocken ins Gebet empfohlen. Unter Leitung von H. H. P. Vinzenz hielt eine liturgische Gruppe aus Zürich in Mariastein eine liturgische Tagung ab.

12. Sept.: Dem gut besuchten Gottesdienst wohnen auch 100 Pilger aus Pfastatt bei. Ihr Pfr. Eguemann liest nach dem Hochamt noch die hl. Messe in der Gnadenkapelle. Nachm. hat der Marienverein von Eiken, von Arlesheim wie auch von St. Clara Basel seine besondere Andacht bei der Gnadenmutter. Um 3 Uhr nachmittags kommt H. H. Pfr. Engeler von der Don-Bosco-Pfarrei mit der Pfarrei-Wallfahrt; er selbst hält den 400 Pfarrkindern die Predigt und abends in der Gnadenkapelle eine Pfarrei-Andacht.

14. Sept.: An Kreuz-Erhöhung kommen die Bittgänge von Reinach, Oberwil, Therwil, Ettingen, Witterswil, Hofstetten, Metzerlen und Blauen mit ihren Pfarrherren. P. Plazidus hält den Pilgern seine wohldurchdachte erste Predigt.

15. Sept.: Abt Basilius hält in Anwesenheit von 22 Ordens- und Weltpriestern, darunter Professoren von Altdorf, Sarnen und Schwyz und viel Volk die Beerdigungsfeierlichkeiten für H. H. P. Heinrich sel. — In der Morgenfrühe hat der Kleriker-Novize Hans Brauchli von Zürich unter dem Klosternamen Felix die einfachen Gelübde abgelegt.

16. Sept.: Wallfahrt des Kapitels Dorneck-Thierstein mit über 700 Personen worüber besonders berichtet wurde.

19. Sept.: **Eidgen. Bettag.** Schon vormittags wohnten gegen tausend Pilger dem Gottesdienst bei und nachmittags kamen unter Führung vom italienischen Seelsorger Zonata gegen 2000 Italiener von Basel und Umgebung wallfahrten. Der Chronist kann über den warmen, südländischen Gottesdienst wegen Unkenntnis der Sprache nicht viel verraten und der versprochene Artikel ist ausgeblieben. Dass reges Leben auch in den Kaufläden herrschte, zeigt der Umstand, dass die Post am Abend 2590 Postkarten abzustempeln hatte.

20. Sept.: Siebenter für H. H. P. Heinrich sel. mit Offizium und feierl. Requiem, welches P Pirmin hält.

21. Sept.: Im Kurhaus Kreuz beginnen heute Abend 37 Jurassier-Herren einen Exerzitienkurs, zum Vorbild für deutschsprechende Herren.

22. Sept.: H. H. Pfarrer von Courtedoux wallfahrtet mit Knaben und Pfarrer von Rufach mit Frauen zur Gnadenmutter im Stein.

24. Sept.: H. H. Pfarrer von Bisheim begleitet 40 Pfarrkinder nach Mariastein und liest noch die hl. Messe.

26. Sept.: Wallfahrt des Kapitels Olten-Gösgen; worüber besonders berichtet.

27. Sept.: Exzellenz Burger, Weihbischof von Freiburg i. Br. gibt der Gnadenmutter und ihren Hütern die Ehre des Besuches.

28. Sept.: Ein Vikar von Mülhausen wallfahrtet mit 50 Personen hierher.

29. Sept.: Zwei Vikare von Masevaux führen zwei Dutzend Ministranten zur Gnadenmutter im Stein und der Pfarrer von Zimmersheim 40 Pfarrkinder. Zwei Herren lesen noch die hl. Messe.

30. Sept.: Ehrw. Fr. Felix Brauchli zieht zum Studium der Philosophie zur Gnadenmutter im «Finstern Wald». Sie segne seine Studien.